

## Oversampling vermögender Haushalte im Rahmen der Studie „Private Haushalte und ihre Finanzen (PHF)“

*Dr. Tobias Schmidt, geb. 1975, Studium der Ökonomie in Augsburg (1996 – 2002) und Detroit, USA (1999 – 2000), Promotion an der Friedrich Schiller Universität in Jena (2007). Wissenschaftlicher Mitarbeiter am ZEW in Mannheim (2001 – 2007), seit 2007 Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungszentrum der Deutschen Bundesbank, seit 2011 Projektleiter der Studie „Private Haushalte und ihre Finanzen“.*

Die Bundesbank hat zwischen September 2010 und Juli 2011 erstmals stichprobenartig deutsche Haushalte über ihr Vermögen und ihre Finanzen befragt. Die Ergebnisse dieser freiwilligen Befragung werden in der Panelstudie „Private Haushalte und ihre Finanzen“ (PHF) zusammengefasst. Die Daten umfassen vor allem die Vermögensbilanzen der Haushalte, ihre Rentenansprüche, die Spartätigkeit, das Einkommen, Daten zur Arbeitstätigkeit, zum Konsum, zu Einstellungen und Erwartungen sowie viele demographische Charakteristika. Das PHF ist Teil einer neuen, harmonisierten Befragung, die in allen Euroländern durchgeführt wird (HFCS). Die Daten liefern künftig ein umfassendes Bild der Vermögens- und Verschuldungssituation privater Haushalte und ihrer Bestimmungsgründe und ermöglichen so ein besseres Verständnis etwa des Spar- und Konsumverhaltens, der Vermögensverteilung oder der Insolvenzrisiken. Im Rahmen der ersten Befragungswelle zwischen September 2010 und Juli 2011 haben 3.565 Haushalte Auskunft gegeben.

Die Studie ist bevölkerungsrepräsentativ angelegt. Jeder private Haushalt in Deutschland (ausgenommen Anstaltshaushalte und Haushalte in Gemeinschaftsunterkünften) mit mindestens einem Haushaltsmitglied ab 18 Jahre konnte mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit in die Stichprobe gelangen. Das Design der Befragung sah vor, dass wohlhabende Haushalte mit einer höheren Wahrscheinlichkeit in die Stichprobe gelangen konnten. Sie sind absichtlich überrepräsentiert, um die Vermögenszusammensetzung und -verteilung besser analysieren zu können. Vermögen ist erheblich stärker konzentriert als Einkommen, und eine proportional angelegte Stichprobe würde nur wenige Vermögende enthalten. Über viele Vermögenskategorien wären dann keine nutzbaren Informationen zu gewinnen.

Die Stichprobenziehung des PHF bestand aus mehreren Stufen, in denen jeweils versucht wurde, ein Oversampling von vermögenden Haushalten zu erreichen. Auf der ersten Stufe wurde nach der Größe der Gemeinde und nach dem Anteil vermögender Haushalte gemäß Einkommenssteuerstatistik geschichtet. Unterschieden wurden kleine Gemeinden (<100.000 Einwohner) und große Gemeinden ( $\geq$ 100.000 Einwohner). Die kleinen Gemeinden wurden auf Basis des Anteils von Steuerzahlern mit einem gesamten steuerpflichtigen Einkommen über einem fest definierten Schwellenwert als „reiche kleine Gemeinden“ bzw. „andere kleine Gemeinden“ kategorisiert. Reiche kleine Gemeinden sind in der Stichprobe überrepräsentiert. Für Gemeinden mit 100.000 und mehr Einwohnern war es möglich „vermögende“ und „andere“ Straßenabschnitte zu identifizieren und somit zwei weitere Schichten zu bilden. Um die Straßenabschnitte zu klassifizieren, wurden mikrogeografisch-statistische Verteilungen verwendet (Quelle: infas GEOdaten), welche die Qualität der Wohngegend, den Gebäudetyp sowie die Kaufkraft für jeden Straßenabschnitt darstellen. Entsprechend der Überrepräsentation von reichen kleinen Gemeinden, wurden in Großstädten vermögende Straßenabschnitte überrepräsentiert. In den ausgewählten Gemeinden bzw. Straßenabschnitten wurden schließlich Adressen mit einem systematischen Zufallsauswahlverfahren mit fester Schrittlänge und zufälliger Startzahl aus den Einwohnermeldeamtsregistern gezogen.

Erste Analysen deuten darauf hin, dass die gewählte Oversampling-Strategie erfolgreich war: Die effektive Oversamplingrate für das oberste Dezil der (aus den Daten geschätzten) Vermögensverteilung liegt bei 117%, für die Top 5% der Verteilung ergibt sich sogar ein Wert von 148%.